



Interviews

Datum: 7. Februar 2023

Tobias Armbrüster im Gespräch mit Marten Mylius

Tobias Armbrüster: Am Telefon ist jetzt Marten Mylius. Er ist der Nothilfe-Koordinator bei der Hilfsorganisation Care. Bei ihm laufen derzeit alle Fäden der unterschiedlichen Care-Teams in aller Welt zusammen. – Schönen guten Morgen, Herr Mylius.

Marten Mylius: Schönen guten Morgen.

Armbrüster: Herr Mylius, etwas mehr als 24 Stunden sind vergangen seit dem Erdbeben. Worauf kommt es jetzt zu diesem Zeitpunkt an?

Mylius: Für uns ist das eine wirklich außergewöhnliche Situation. Zum einen ist eine Region betroffen, vor allem, wenn wir jetzt über Nordwest-Syrien sprechen, die auch schon zehn Jahre Krieg hinter sich hat, und im Süden der Türkei befinden sich deshalb einige unserer größten Büros, unserer größten Programme weltweit. Das heißt, wir haben da hunderte von Mitarbeitern in Gaziantep, in Adana, in den jetzt sehr stark vom Erdbeben betroffenen Regionen. Das heißt, die Helfer selber, ihre Familien, ihre Angehörigen, Freunde, Nachbarn, sind selber stark betroffen. Sie müssen sich draußen auf der Straße aufhalten. Unsere Lager für Hilfsgüter sind teilweise beschädigt. Das ist momentan eine riesige Herausforderung für uns, das zu aktivieren und dann auch schnell Hilfe zu leisten in dieser Region.

Armbrüster: Bringen Sie denn gerade aktuell Nachschub auf den Weg?

Mylius: Momentan ist es bei uns so, dass wir schon innerhalb von Syrien – da arbeiten wir mit fünf Partnerorganisationen – von den laufenden Programmen eine Menge an Lagern vorrätig haben, wo es jetzt darum geht zu sehen, was ist beschädigt worden, was kann jetzt daraus erst mal mobilisiert werden. Von außen hineinbringen – das haben Sie ja auch schon erwähnt: Die Schäden an den Flughäfen, das schlechte Wetter, der große Wintersturm, die kalten Temperaturen, dass man teilweise auf der Straße von Istanbul 15, 16 Stunden unter schwierigsten Bedingungen ist, das ist schwierig momentan. Wir konzentrieren uns auf die Aktivierung unserer ganzen Hilfsgüter und Mitarbeiter, die alle schon da vor Ort sind, und das macht diese Nothilfe für uns besonders und ein bisschen anders, als das normalerweise in anderen Kontexten der Fall ist.

Armbrüster: Was wird denn da jetzt besonders benötigt? Wir sehen in den Fernsehbildern immer Menschen, die dort mit bloßen Händen in den Schuttbergen stehen, die einzelne Steine und Bruchstücke aus Gebäuden weiterreichen, die mit bloßen Händen arbeiten, teilweise mit Eimern. Was wird da gebraucht?

Mylius: In der Türkei ist der türkische Katastrophenschutz wesentlich besser ausgestattet, als das in Syrien zum Beispiel der Fall ist. Da will ich das gar nicht mal verallgemeinern. Wir würden uns jetzt in dem Fall erst mal auf die Unterkünfte konzentrieren, da wir keine klassische Search and Rescue Organisation sind. Stellen Sie sich vor, es sind Minusgrade letzte Nacht. Wir haben mit Mitarbeitern gesprochen, die saßen mit ihren Familien im Auto. Die haben gesagt, es sind zwei, drei Grad im Auto, wir haben die kleinen Kinder dabei, wir können nicht. Gestern Abend waren, glaube ich, Dutzende von Nachbeben, mittlerweile 120 Nachbeben auch massiver Stärke. Man kann nicht in die Häuser zurückgehen, also Unterkünfte, dass man die warmhalten kann, Decken, Matratzen. Das hören wir auch aus Syrien von unseren Partnern. Aber auch warme Mahlzeiten, Wasser, weil die Leute werden erst mal für eine Zeit in Zelten verbringen müssen. Das ist einfach so. Das ist das, worauf wir uns momentan konzentrieren.

Armbrüster: Sie haben es schon gesagt, Herr Mylius. Wir müssen da gerade einen großen Unterschied machen zwischen der Lage in der Türkei und in Syrien. In der Türkei, wo es eine Rettungs-Infrastruktur gibt, sage ich jetzt mal, die einigermaßen funktioniert, die Erfahrung hat, die auf Bewährtes zurückgreifen kann, während Syrien ein Land ist, das über zehn Jahre Krieg hinter sich hat und wo noch immer weite Teile von Milizen beherrscht werden. Gerade im Norden des Landes ist das so in der Region Idlib. Wie ist es denn für Sie möglich, oder ist es überhaupt für eine Hilfsorganisation wie Ihre möglich, in dieses Gebiet zu gelangen und dort zu arbeiten?

Mylius: Ja, aber es ist wesentlich komplexer und schwieriger. Ich würde mal sagen, die Situation insgesamt ist dort fragmentiert. Die Kontrolle über die verschiedenen Gebiete macht das alles wesentlich komplexer, weil es dort weniger Kapazitäten gibt, um solchen Katastrophen zu begegnen, wie das in der Türkei der Fall ist mit der Katastrophenschutz-Behörde AFAD, die ja auch international bei Erdbeben eingesetzt werden. Das ist eine ganz andere Kapazität als in Syrien.

Wir können das durch unsere Partner. Die haben wir da mittlerweile schon seit zehn Jahren. Das sind fünf Partnerorganisationen. Aber es ist schwierig zu sagen, wir möchten von außen zusätzliches Material hineinbringen. Das ist wesentlich komplexer in dieser Region. Deswegen steht für uns im Mittelpunkt, das zu mobilisieren was wir dort schon haben und was in anderen laufenden Programmen eingesetzt wurde. Da haben wir Schutzräume für Frauen

und Mädchen oder Unterstützung für Krankenstationen, die sich um werdende Mütter kümmern. Da anzusetzen und die Unterstützung hochzufahren für die Erdbebenopfer aus dieser Infrastruktur heraus, das ist das, was wir jetzt machen können.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.